

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

Freien Schwarzwälder.

1918.

Wildbad, Mittwoch den 10. Dezember.

man den Mittel-altlichen Nächstentende so'n bißgen lustig
Wenn dir noch einer kommen sollte, um dir seine moralische
Entfaltung auszubringen, so schide ihn nur zu mir: Ich
werde dem Betreffenden eine Pause halten, daß er noch
einer zweiten kein Verlangen trägt.

Regine mußte lachen. „Ich werde mich Ihrer als Ver-
bündeten gern erinnern. Herr Schälerkamp. Lebzigens
mache ich mir augerst wenig daraus, wie man über mich
denkt.“

„Trauo, Dächling!“ lobte Schälerkamp, sie unter-
brechend. „Nur Wamas Verhalten schmerzt mich.“ (Schloß sie dann
traurig.)

Ihr Gegenüber hatte eine leichte Handbewegung.
„Nun, darüber komme ich nicht hinweg. Daß mich
Georg und Gabrielle seit dem Tage meines „Verbrechens“
vollständig übersehen, so tun, als sei ich für sie überhaupt
nicht mehr vorhanden, verlegt und kränkt mich auch. Aber
bei weitem mehr tut es die Auffassung Wamas.“ Sie senkte
sich und lenkte den Kopf traurig auf die Brust.

„Deine Mutter denkt bald wieder ganz anders.“ er-
munterte Schälerkamp. „Na, und wenn nicht, wenn sie dich
andauernd so links liegen lassen, dann machst du kurzen
Prozess und sagst einfach: Leben Sie einseitig in
meine Herrschaft! Ich werde mich mal erst ein bißchen
in der Welt umsehen. Das heißt, ich will dich nicht auf-
heben.“

„Den Gedanken, zunächst, vielleicht für immer fort-
zugehen, habe ich schon selbst ertragen.“ bekannte Regine
eherlich. „Aber ich hab' ihm bisher unerschlossen gegen-
über. Die Säure, die ich vielleicht für immer trennen
Schritt zu tun.“

„Ich sprach eigentlich mehr im Scherz.“ lenkte Theodor
Schälerkamp ein, bedenklich den Kopf neigend, als er in
dem Gesichtsausdruck Regines eine feste Entschlossenheit
zu lesen glaubte. „Es will immerschön wohl beobachtet sein,
dem Vaterlande den Rücken zu kehren, sich mit der Familie
zu überwerfen.“ Er erhob sich und sprach Regine seine
breite Rechte hin. „Lieber dich lieber zehnmal als
neunmal.“

„Doch, Dächling! Schönen guten Tag. Dächling! Ich
und das Auge froh! Schönen guten Tag. Dächling! Ich
müß kein! Mein Wort ist in meinem Arbeitstag
über ein paar Geschäftsbriele. Da will ich sehen, wie weit
er ist. Der Bengel kommt mit seit einigen Wochen fast
gerfahren vor.“

Schälerkamp sah, der langausgehoffene neungehr-
jährige junge Mann mit dem blonden Haarhauf und dem
gutmütigen Gesicht, das auf der Stirn und an der Hals-
wurzel Neigung zu Sommerprossen zeigte — was ihrem
Vater die unangenehmsten Empfindungen bereitete —
achte schon seit einer halben Stunde nicht mehr an die
Erklärung der ihm aufgetragenen Geschäftsbriele. Er hatte
zwar mit dem besten Willen begonnen und es auch glück-
lich bis zu drei Stellen gebracht. Dann hatte ihm die Fort-
führung der begonnenen Kapitulation einiges Kopf-
weh verursacht. Seine Augen waren zufällig von dem
Brieffogen abgeglitten und durch das nach dem Garten
gehende Fenster gewandert. Wehr abzüglich als zufällig
hatten sie dann den Spätgang fortgesetzt und sich über
die Mauer weg zum Nachbargrundstück hingefunden. Hier
waren sie Doris Warding begegnet, die der erste leichte
Schmerzfall der vorangehenden Nacht veranlaßt hatte. Ibsen

Nr. 98.

Es geht auf Weihnachten.

Wißt du in Debe und Alltagsraub
Das liebe Jahr lang gegangen?
Sag deine Seele wie blind und taub
In taufend Sorgen gefangen?
Wißt du vom Morgen bis Mitternacht
Wißt als Klage und Plage?
Arme Seele, nimm dich in Acht,
Es kommen heilige Tage!

L. v. Strauß-Lornop.

Die Töchter der Frau Konsul.

Roman von Fritz Ganker.

„Naturlich. Das habe ich ihr auch gesagt. Peter wird
mann kennt den ganzen Fremdel so genau wie ich
Westenwilde und ist iron wie Gold. Siecht er der
ersten Krach. Hoff auf! Dann bald den zweiten. Brauch
denkt und geht. Und dann hat's mit Friedrich Warding
aber kurz und lang ein Ende. Du sollst leben!“
Regine nickte nachdenklich vor sich hin. „Ich befürchte
das ebenfalls.“

„Kommt so, darüber ist nicht zu streiten! Und daran
ist auch gar nichts zu ändern. Im Testament meines
Vaters sind für meine Mutter wahrheitlich die weltlich
gehobenden Vermögensgegenstände. Sie wird sie natürlich
in unbeschränkter Weise ihrem Herrn Schwiegereltern über-
tragen, von dessen Qualifikation als Kaufmann sie über-
zeugt zu sein scheint, und dann — — — gute Nacht, Friedrich
Warding. Aber ich sage am besten gar nichts mehr.“

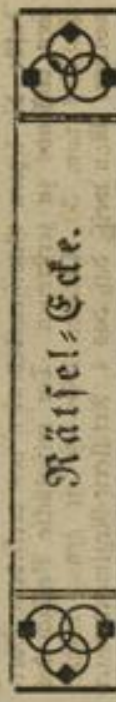
„Es würde auch nutzlos sein, meine Regine, ich
mit einer milden Bewegung in den Sessel zurücklehrend.
„Georg beabsichtigt alle Entschuldigungen Wamas.“

„Guter Gottes!“ knurrte der Handwerker ingetümlig.
Er hatte eine Weile verweilt vor sich hin und drehte die
Daumen der gefalteten Hände umeinander. Dann landeten
seine Augen das nachdenkliche, von einem Schein leiser
Leistung erfüllte Gesicht Regines. Er erinnerte sich
plötzlich der eigenartigen Abtät, die ihn zu dem jungen
Mädchen geführt, und begann ganz unvermittelt: „Dach-
ling, hast man die Döckel? Sei in allen alle dummel Tag.“

Regine verstand nicht sofort. Erst als der alte Herr
weitschweifig von ihrem Besuche bei Doktor Einhorn an-
gab, wußte sie, worauf er mit seiner drohenden Bemerkung
zielte. „Wißt dich von all dem Götzen und Trübsal nicht an-
nehmen, schloß er, es hat niemand weder einen Grund,
noch ein Recht, dir Sorgen zu machen.“
Regine empfand den warmen Ton ungemein dankbar.
Endlich ein Mensch, der nicht abfällig urteilte! Sie hätte
Schälerkamp am liebsten um den Hals fallen mögen.
Er sah ihren frohen Blick und nickte ihr zu. „Von all
den Steinmännern soll sich nur jeder an seine eigene Nase
fassen. Glaube nur, die meisten haben mit sich selbst zu
tun. Was da nicht alles aufgedeckt werden würde, wenn

hingetretet werden sollte. Das Urteil war nach ge-
schen, aber die Vollstreckung ist nicht einfach. Der Delin-
quent ist zwar da, aber der Henker weigerte sich, ihn auf-
zuhängen. Der wackere Schatzkammer hat sein wackervolles
Kant seit drei Jahrzehnten inne, ohne jemals Gelegenheit ge-
habt zu haben, es auszuüben. Und nun erklärte er, er
sei zu alt für solche Sachen, und machte den Richtern den
nicht ganz unbedingten Vorwurf, daß sie ihn so lange
Lebenszeit inhaft lassen, bis er sein Handwerk verlernt habe.
Schließlich land man im Gefängnis einen Soldaten, der
wegen eines Leibesfehlers nicht und gerne bereit war, jeman-
den anzuhängen, wenn man ihm als Ersatz für die
Vollstreckung des Todes ein barres Geld und einem Lampen-
vorrat nach seiner englischen Heimat geben wollte. Alles
war schon geordnet, als sich neue Schwierigkeiten einstellten.
Man konnte auf kein Vermögen keinen geeigneten Sirtz auf-
stellen, wie man ihn zum künftigen Kaufmann austauscht.
Endlich stellte der Kapitän eines gerade vor Vater liegen-
den Schiffes den Antrag zur Befreiung. Am 20. Novem-
ber hätte der Regier nun gehängt werden sollen, aber an
vorkommenden Tag verarmten sich die bernhardinischen
Vater- und Pensionseigentümer und protestierten energisch gegen
ein solches Schicksal, das dem Nennnamen von Bernmü-
als Kurzei schaden und viele empfindsame Damen betrei-
ben würde. Die hohen Obrigkeiten gaben, wie den Kon-
donat Plänen beschickt wird, nach, und verschoben die Hin-
richtung des armen Regers, der bezugslos gegen diese Ge-
penstlich protestierte, bis zum Sommer, wo tiefer Frieden
auf Bernmüda herrscht.

Der boshafte Gerichtspräsident. Die
junge Abbotin hält ihre erste Verlobungsrede. Sie ist
aber aufgeregt und sehr dreimal vergeblich an: „Mein un-
glücklicher Klient“
„Hoher, Gerichtshof! Mein unglücklicher Klient —
— — Der Vorfall ist: „Eine, Kräftein Delfar,
lahern Sie fort! Soweit ist der Gerichtshof vollkommen
mit Ihnen einverstanden!“
„Wieder gut gemacht. Frau A. (im Koffen-
Kranz): „Die junge Frau Professor hat ja vergangene
Woche zum erstenmal gebohrt!“ — Frau B.: „Ja, aber
näher hat sie ihren Mann mit aufopfernder Liebe ge-
wisst, das muß man ihr lassen!“
„Er kennt sie.“ „Du, was sagst denn Deine
Frau, als Du so spät nach Hause kamst?“ — „Sie schub-
telte den Kopf!“ — „Den übrigen?“
„Konntest du, vor einem halben Jahr ungefähr kennst
ich dich kennen, Schatz!“ — „Das muß länger her sein,
Mädchen! Nach den Aufzeichnungen von Papa hast du ja
schon dreißigmal Sonntags bei uns zu Mittag gegessen.“



Rätsel-Ged.

Wortspiel.

Grete, Racker, Rome, Tasche, Reiter, Lehrer, Bote,
Taub

Von jedem Wort ist durch Umlaut die der ersten Silbe
ein neues Hauptwort zu bilden, wie aus **Reiter**
oder **Mitter** oder dergl. Die neuen Wörter müssen be-
deuten: **Reisen**, **mineralischer Harzstoff**, **Gefäß**, **Wurm**,
Samenknospe, **Werkzeug**, **Schneinmoozel**, **Burgelgemüse**.
Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter benennen einen
Beispielschnitt.

Ausführung des Ergänzungsaufsatzes von voriger Nummer:
Gien, **Genie**, **Zinnprach**, **Reiter**, **Giel**, **Danser**,
Giesel, **Wander**, **Dummlopi**, **Schreiel**.

Eigentum ist Energie der Dummheit.

Wildbad. — Herausgeber: G. Schönbach.

Reiter's erfinden Linn, bemerkt aufs neue der Bericht, den
General Aquilar, der Kommandierende der spanischen
Streitkräfte in Maroffo, jedoch dem spanischen Kriegs-
minister überbringt hat. Danach übertrug eine von
einem Korporal geführte Truppenabteilung eines Tages
in der Nähe von Letuan eine kleine Schar von Maroffo-
nern, die zu Gefangenen gemacht und ins Lager gebracht
wurden. Zu seinem Staunen hörte der Korporal unter-
wegs einen alten Mauren des Gefangenenentransports sich
im reichsten Spanisch ausdrücken. Auf seine erstaunte
Frage erzählte der Greis: „Ich bin in Malagon in der
Provinz Malaga zur Welt gekommen. Vor etwa 45
Jahren wurde dort einer meiner Nachbarn ermordet.
Ich wurde angeklagt, den Mann ermordet zu haben und
vom Schwurgericht in Malaga zu lebenslänglicher
Zwangarbeit verurteilt. Ich verübte meine Strafe
im Bagno von Ceuta, von wo es mit zu hieher gelang.
Ich verheiratete mich in der Folge mit einer Maroffo-
nerin, von der ich einen Sohn hatte, der nach Spanien
zurückkehrte.“ „Halt“, rief der Korporal. „Ich bin auch
Malagon. Wie heißt Du?“ „Raimondo Berges“, ant-
wortete der Maroffaner. „Und ich heiße Angel Berges“, ant-
rief der Korporal. Die Sache wurde untersucht, und es
stellte sich heraus, daß der Gefangene, den der Korporal
ins Lager brachte, niemand anderes als sein eigener Groß-
vater war. Der alte Berges ist jetzt um seine Begräb-
ung eingekommen und will seinem Lande unter der spani-
schen Fahne dienen, um dadurch seine Schuld zu sühnen.

Die Insel des Schreckens.

Es scheint unglücklich, daß im Jahre des Heils
1913 in unmittelbarer Nähe eines großen Erdbebens noch
eine so gut wie unbekannt Insel existiert, die von wilden
den Jägern zu ihrem Reich vertriebenen Indianern be-
wohnt wird. Die Sache hat aber ihre volle Wichtigkeit:
es handelt sich um die Insel Mauren, die im Golf
von Kalifornien liegt und von Mexiko nur durch eine
schmale Meerenge getrennt ist, die der „Weg zur Pölle“
genannt ist. Die Indianer lassen Niemanden an der
Insel landen. Der unvorsichtige Reisende, der sich zu
solchen Zugangs unglücklich, darf nicht sein, von einem
Wagel vergrößerter Fische eingefangen zu werden. Im Jahre
1879 hatte eine Forschungs-Expedition die Landung er-
zungen, aber man hat selber von ihren Teilnehmern
nichts mehr gesehen und gehört. Man sagt, daß die Insel
eine große Lager von Goldminen, aus dem bekanntlich das so-
bäre Kadmium gewonnen wird. Im Jahre 1904 unter-
nahm zur Untersuchung dieser Forschungsreisende Prof.
for Wallies eine Expedition nach der Insel, von der
weder er noch eine Gefährten zurückkehrten. Man fand
später an der Küste zwei abgegriffene Hände und einen
photographischen Apparat. Versuche, die reichen Natur-
schätze der Insel zu erschließen, wurden früher des öfteren
bereits von Forschungsreisenden unternommen. Aber nicht
einem gelang es, ins Innere einzudringen, und die, die
es wagten, sind ausnahmslos verstorben.

Die Hinrichtung als Fremdenverehrung.

Auf Bernmüda spielt sich gegenwärtig eine eigenartige
Affäre ab, die trotz ihres düsteren Hintergrunds nicht frei
von Tragikomik ist. Die Bernmüdaer Insel ist das Winter-
raso der Nordamerikaner. Was für uns Mexikaner und die
Blonde Bernmüda der reiche Hochamerikaner aus dem Osten
verbirgt mit seiner Familie in den glanzvollen, von einem
getroben barockhaften Turm überdachten Palais auf Ber-
müda die rauben Monate. Die Millionäre haben dort
ihre winterlichen Villen, und auf Bernmüda gewöhnen zu
sein, gut dem Enob, sogar als anrüchlicheres Getöse des
Reichtums als die Europareise. Und nun ereignete sich der
Fall, daß ein des Nordens überführter Regier in Bernmüda

Strad nach Berlin der Mensch. Neumannsches Verlagsdruckerei

...erwartungen, den Wohlwollen und Tugenden, ein Unterpfand...

Der begonnene Goh in Moritz Scholeramps Gedächtnis...

Doris konnte dieser Goh unmöglich fremd sein. Ein...

Die kleine noch. Du wollest wohl jetzt nicht...

„Du wirst dich aber dennoch ertölen. Hier, binde...

„Du wirst dich aber dennoch ertölen. Hier, binde...

„Du wirst dich aber dennoch ertölen. Hier, binde...

„Du wirst dich aber dennoch ertölen. Hier, binde...

„Du wirst dich aber dennoch ertölen. Hier, binde...

...trotz ihrer ihren vollen Schmelze um, was sie ruhig zuließe...

„Du, die ich dich, Moritz“, erwiderte Doris. „Sie wird...

„Du, die ich dich, Moritz“, erwiderte Doris. „Sie wird...

„Du, die ich dich, Moritz“, erwiderte Doris. „Sie wird...

„Du, die ich dich, Moritz“, erwiderte Doris. „Sie wird...

„Du, die ich dich, Moritz“, erwiderte Doris. „Sie wird...

„Du, die ich dich, Moritz“, erwiderte Doris. „Sie wird...

„Du, die ich dich, Moritz“, erwiderte Doris. „Sie wird...

Eine politische Circe.

Die Revolution in der Straßburger Revue.

Die Revolution in der Straßburger Revue.

Die Revolution in der Straßburger Revue.

Die Revolution in der Straßburger Revue.

Die Revolution in der Straßburger Revue.

Die Revolution in der Straßburger Revue.

Die Revolution in der Straßburger Revue.

Die Revolution in der Straßburger Revue.

Die Verurteilung der Arbeiter.

Die Verurteilung der Arbeiter.

Die Verurteilung der Arbeiter.

Die Verurteilung der Arbeiter.

Die Verurteilung der Arbeiter.

Die Verurteilung der Arbeiter.

Die Verurteilung der Arbeiter.

Die Verurteilung der Arbeiter.

Die Verurteilung der Arbeiter.

Romanisches Zankentreefen von...

Romanisches Zankentreefen von...

Romanisches Zankentreefen von...

Romanisches Zankentreefen von...

Romanisches Zankentreefen von...

Romanisches Zankentreefen von...

Romanisches Zankentreefen von...

Romanisches Zankentreefen von...

Romanisches Zankentreefen von...